



Neubau der Bauingenieur-Schule der Technischen Hochschule in Karlsruhe.  
Architekt: Prof. W. Sackur in Karlsruhe.

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

55. JAHRGANG. N<sup>o</sup> 20. BERLIN, DEN 12. MAERZ 1921.

\* \* \* \* HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. \* \* \* \*

Alle Rechte vorbehalten. Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

## Eine städtebauliche Frage von Karlsruhe-Ost.

Von Dr. Albert Hofmann.



vor etwa Jahresfrist ist in Karlsruhe aus der Feder des Architekten Prof. W. Sackur an der Technischen Hochschule daselbst eine Denkschrift erschienen, welche die Frage behandelt, wie der Technischen Hochschule städtebaulich die Möglichkeit ihrer zukünftigen baulichen Erweiterung

gewährt und wie diese Erweiterung planmäßig von vornherein so festgelegt werden kann, daß mit Beziehung auf die umgebenden Stadtteile ein groß angelegter Gesamtplan entsteht. Mit der Erörterung dieser Frage will die mit Unterstützung des badischen Kultus-Ministeriums herausgegebene Denkschrift \*) zugleich einen Beitrag zum Karlsruher Bebauungsplan geben. Wie dieser einst und in seinen ersten Anfängen entstand, ist in den geistreichen Untersuchungen Stürzenackers, die wir diesen Ausführungen nicht ohne Absicht in No. 14 d. J. vorausgeschickt haben, ausgeführt.

In seiner Denkschrift untersucht Sackur zunächst das bisherige Bauwesen der Hochschule, dessen nicht eben erfreuliche Ergebnisse vor aller Augen stehen und dem gegenüber wohl die Frage berechtigt ist, ob bei zukünftigen räumlichen Erweiterungen der Hochschulbauten in der bisherigen planlosen, nur nach dem augenblicklichen Bedürfnis fragenden Weise fortgeföhren werden soll. Der Verfasser erklärt mit erfreulicher Entscheidung: Nein! „Mit diesem System muß gebrochen werden. Jede Erweiterung der Anlage muß innerhalb eines Gesamtplanes geschehen. Der zunehmende Ausbau des Geländes muß auf das Ziel einereinheitlichen, in sich geschlossenen Anlage zugeführt werden.“ Daraus aber ergibt sich zugleich, daß die Baufragen der Hochschule, die für diese geradezu Lebens-Interessen sind, nicht erörtert werden können, ohne die Beziehungen zu den

umgebenden Stadtteilen in den Kreis der Betrachtungen zu ziehen.

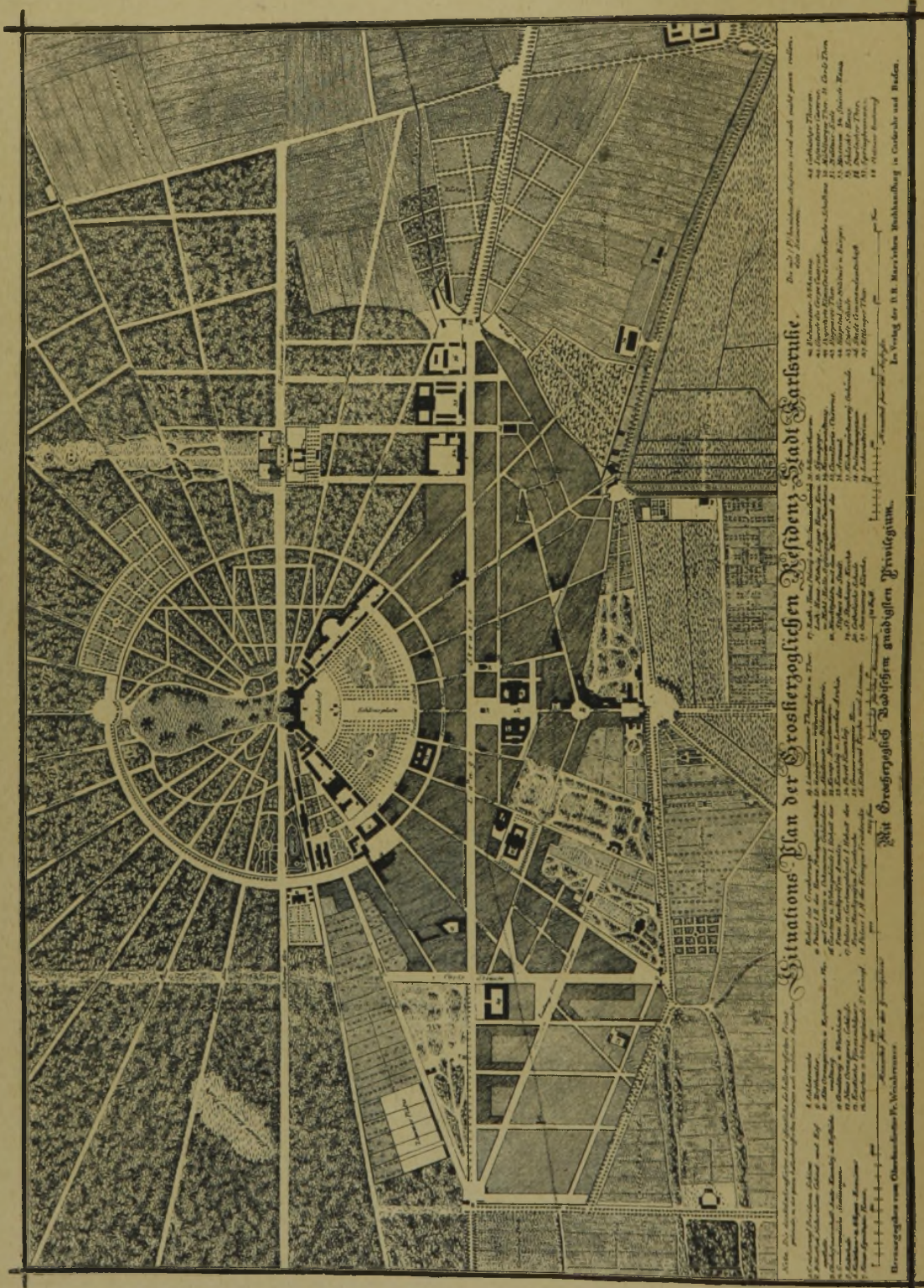
Die Anlagen der heutigen Technischen Hochschule nahmen ihren Anfang mit dem Gebäude, das durch Heinrich Hübsch, wenn wir nicht irren, 1836 an der damaligen Langen-Straße vollendet wurde, um die 1825 durch Großherzog Ludwig begründete Polytechnische Schule aufzunehmen. Das Gebäude erhielt seine Stelle an der westlichen Ecke des Baublockes, der auf dem von Oberbaudirektor Fr. Weinbrenner 1822 herausgegebenen Plan von Karlsruhe S. 98 mit 34 bezeichnet ist und dessen Gebäude die Bauverwaltung aufgenommen hatten. Nicht ohne Interesse wird man bemerken, wie schon damals an dieser Stelle zwischen der südlich der Langen-Straße parallel laufenden Zähringer-Straße und der nördlich gelegenen Rindheimer-Allee ein Bebauungsplan bestand, der weitaus bedeutender war als Alles, was später an dieser Stelle geschaffen wurde, ein Bebauungsplan, bei dem man vielleicht Weinbrennersche Einwirkungen vermuten darf, wenn man sieht, wie beiderseits des Blockes 34 breite Straßenzüge nördlich auf die reizvolle Anlage der Fasanerie zulaufen und der östliche Straßenzug dieses Blockes einen südlichen Sichtpunkt in einer Baugruppe, bestehend aus einer kleinen Kirche mit Schulhaus, erhalten sollte. Ueberall ist in diesem Plan die Klaue des Löwen zu erkennen und in vielen Teilen läßt ein Vergleich dieses Planes mit dem heutigen Stadtplan erkennen, wie in Karlsruhe um die Mitte und in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Städtebau mißhandelt worden ist. Baublock 35 war die heute abgetragene Kavallerie-Kaserne, Baublock 36 das noch bestehende Arsenal, 56 das Duracher-Tor. Bei diesem war gegen den heutigen verwahrlosten Zustand architektonische Ordnung, auf der Stadtseite entwickelte sich vor ihm eine kleine Platzanlage. Auch auf die Nord-Süd-Straße zwischen Kavallerie-Kaserne und Arsenal sei im Vergleich zum heutigen Zustand hingewiesen. Bedarf es noch des weiteren Hinweises darauf, was hier im Lauf der Jahre an städtebaulichen Schönheiten verloren gegangen oder verpaßt worden ist?

Bereits 1864 wurde die 1836 entstandene erste Anlage der Schule erweitert und zwar so, daß nach Auf-

\*) Karlsruhe-Ost und die Technische Hochschule. Ein Beitrag zum Karlsruher Bebauungsplan von Prof. W. Sackur. Verlag der C. F. Müller'schen Hofbuchhandlung m. b. H. in Karlsruhe. 1920. Preis 4 M. und 20 %.

führung eines Zwischenbauteiles mit offener Eingangshalle die ursprüngliche Anlage nach Osten wiederholt wurde. Auf dem hinteren Teil des Geländes war schon 1859 die Maschinenbauschule errichtet worden und ihr gegenüber lag das 1851 erbaute „Chem. Laboratorium“, das später durch den heutigen Bau des „Chem. Institutes“ ersetzt wurde. Diese Bauten sind auf dem Bebauungsplan auf S. 99 mit 1, 1<sup>a</sup>, 2, 3 und 5 bezeichnet.

dingungen für die einzelnen Institute wiesen den Weg nach dem stillen Fasanengarten. An sich war kaum eine wissenschaftliche Anstalt ihrer Lage nach so günstig gestellt, wie die Technische Hochschule in Karlsruhe. Denn die rückwärtige Grenze des Hochschul-Geländes bildet ein Parkgelände von weiter Ausdehnung; aber dieses Parkgelände, der großherzogliche Fasanengarten, war durch eine hohe Mauer bildlich und tat-



Stadtplan von Karlsruhe 1822. Herausgegeben von Oberbaudirektor Friedrich Weinbrenner.

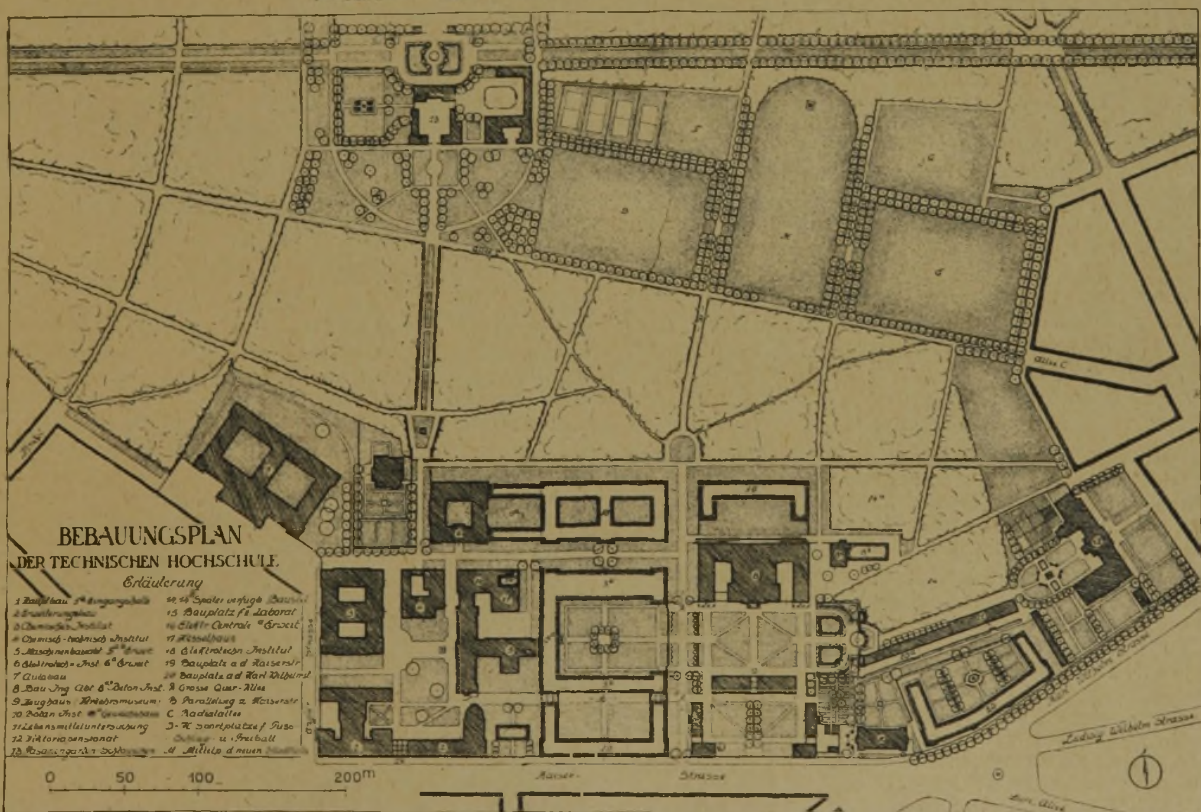
Man kann Sackur zustimmen, wenn er meint, diese drei Bauten, das Hauptgebäude mit der Maschinenbauschule und dem Chemischen Institut gäben zusammen eine gut gruppierte Anlage, deren Nordsüdachse ungefähr mit der Mittelachse der großen Eingangshalle des Hauptgebäudes zusammen fällt. Damit aber endet das erste Stadium dieser Baugeschichte und es beginnt ein „recht unerfreuliches Kapitel baulicher Planlosigkeit“. Der Bedarf an Instituten wächst, nicht aber auch die Einsicht in die Erfordernisse der Kunst des Städtebaues. Die Be-

sächlich unzugänglich. So drängten sich denn die weiteren Bauten der Hochschule vor der Parkmauer zu einem planlosen Haufen zusammen. Das Institut für technische Chemie (4) verbaute die große Achse der Gesamtanlage, die in ihrem nördlichen Verlauf in den Fasanengarten führte; es schließt zugleich den Hintergrund des Hofes in wenig schöner Weise ab. Eine architektonische Verbindung der Hochschulbauten mit dem Fasanengarten und ein planmäßiger Ausbau der Hochschule auf der ursprünglich gegebenen Achse waren

damit für alle Zukunft abgeschnitten. Die Dienstwohnung des Direktors des chemischen Institutes (3a) und der Bau des Elektrotechnischen Institutes (6) wurden ohne architektonischen Zusammenhang mit den übrigen Bauten planlos nördlich angereiht. Und diese Bauperiode der Planlosigkeit findet ihre Krönung in der Auswahl der Baustelle für den Aulabau (7), der seine

ten Blick geleitet wurde und einen Weinbrenner oder Tulla schmerzlich vermissen ließ.

Die Umwälzungen der Revolution haben nun aber auch für die bauliche Entwicklung der Hochschule die beengenden Schranken eingerissen. Nun ist der Blick frei und es bietet sich für die Technische Hochschule in Karlsruhe eine Möglichkeit der baulichen Entfaltung,



Front der Engler-Straße zuwendet und nur durch eine Seitenstraße geringster Ordnung von der Kaiser-Straße aus zugänglich ist. Wir haben Grund zu der Annahme, daß diese Anordnung des Bauwerkes nicht den Architekten trifft. Immerhin trifft diese Periode der Planlosigkeit nicht allein den Bezirk der Hochschule, sondern sie ist das bedauerliche Kennzeichen der ganzen Stadtentwicklung, die im letzten halben Jahrhundert in städtebaulicher Beziehung ohne jeden großen und wei-

wie sie keine andere Hochschule Deutschlands, vielleicht kaum eine des Kontinentes aufzuweisen hat, denn nun können die baulichen Anlagen der Schule in unmittelbaren Zusammenhang mit Park und Spielplatz gebracht und so zu einer wirkungsvollen räumlich-künstlerischen Einheit zusammen gefaßt werden. Es kann nun eine Anlage geschaffen werden, wie sie England in Oxford und Cambridge, wie sie Amerika in verschiedenen seiner Universitäten, z. B. in der Columbia-Univer-

sity in New-York oder in der Universität von Kalifornien besitzt. Wenn bis dahin die großherzogliche Civilliste als der größte Grundbesitzer unumschränkt den Norden von Karlsruhe beherrschte und ihr gegenüber selbst die Stadt Karlsruhe zu völliger Machtlosigkeit verurteilt war, so wurde nunmehr der Staat der Besitzer des Geländes und es kann darüber das badische Volk in seinen verfassungsmäßigen Organen entscheiden. „Die Stadt kann jetzt planen und muß planen. Dabei muß die Erweiterungsfähigkeit der Hochschule, die in jedem Fall gewahrt werden muß, ein wesentlicher, bestimmender Faktor im städtischen Plane sein. . . Jede Erweiterung der Anlage muß innerhalb eines Gesamtplanes geschehen. Der zunehmende Ausbau des Geländes muß auf das Ziel einer einheitlichen, in sich geschlossenen Anlage zugeführt werden.“ Es muß aber auch, was eigentlich selbstverständlich ist, bei der Zerfahrenheit, die in städtebaulichen Fragen in Karlsruhe immer noch herrscht — man denke nur an die Behandlung der Frage des Ettlinger-Tor-Platzes — jedoch nicht bestimmt genug betont werden kann, darauf hingewirkt werden, die Baufragen der Hochschule im Einklang mit den Zukunftsfragen des ganzen östlichen Stadtteiles, in dem sie liegt zu lösen.

Da lenkt nun das Fallen der Mauer des Fasanen-Gartens die Aufmerksamkeit des Städtebauers auf einen Straßenzug, der ausgebaut einer der großartigsten aller deutschen Großstädte werden könnte: auf den nördlich des Schlosses von West nach Ost ziehenden Straßenzug Mühlburg, Moltke-Straße, Schloßgarten, Fasanerie, Edelsheim-Straße, Friedhof, ein Straßenzug mit einem Reichtum der Erscheinungen, einer Mannigfaltigkeit der natürlichen und baulichen Eindrücke, wie er in einer mittleren Stadt kaum seines Gleichen haben würde. Allerdings liegen an seinem westlichen Ende zwei Anlagen, die auch bescheidensten architektonischen Ansprüchen nicht entsprechen, die Grenadier-Kaserne und die Kadettenanstalt. Auch wird die Weiterführung der Straße in Mühlburg, trotzdem dieses nach Karlsruhe eingemeindet ist, noch Schwierigkeiten begeben. Innerhalb der Punkte Friedhof-Kunstgewerbeschule jedoch könnte die Straße zu reichster Entfaltung gebracht werden. Sackur meint zwar, ihre Bedeutung werde davon

abhängen, ob im Westen nördlich der Moltke-Straße und im Osten nördlich der Karl Wilhelm-Straße eine Gelände-Aufschließung für Wohnzwecke einsetzen werde. Doch scheint uns das nicht zu den unbedingten Voraussetzungen für den Ausbau dieser Monumentalstraße zu gehören.

Für den Ausbau der Hochschule kommt zunächst nur der Teil dieser Straße in Betracht, der an der Fasanerie vorbei mitten durch den Fasanen-Garten führt und die nördliche Grenze eines Geländes bildet, das im Süden von der Kaiser-Straße, im Osten von der Park- und der Karl Wilhelm-Straße und im Westen von der Engler-Straße und dem Zirkel begrenzt wird. Auf diesem so umgrenzten Gelände liegen ein baumbestandener Teil des Fasanen-Gartens, das Gebiet der Hochschule und das Viktoria-Pensionat mit ausgedehntem Gartengelände. Das zunächst Liegende wäre nun ein Bebauungsplan für dieses gesamte Gelände, der den Interessen der Hochschule Rechnung trägt, aber auch in organischer Beziehung zum ganzen Stadtplan steht. Es wird nach der Meinung Sackurs, der man unbedingt beitreten muß, daran festzuhalten sein, daß der baumbestandene Teil des Fasanen-Gartens nicht nur „nach Möglichkeit“, sondern unter allen Umständen als Park erhalten bleibt. Es wird das Hochschul-Gelände also nicht nach der Tiefe, nach Norden, nicht nach dem Fasanen-Garten zu, sondern nach Osten, parallel der Kaiser-Straße zu erweitern sein. Dieser Gedanke hat bereits bei der Bestimmung der Stelle für den in der Vollendung begriffenen Neubaue der Bauingenieur-Abteilung, der nach den Entwürfen Sackurs errichtet wird, Einfluß gehabt (S. 97). Für die einheitliche Durchführung des Planes ist aber eine der Hauptbedingungen die Zurückführung des ehemaligen Arsenalens oder Zeughauses aus dem Besitz des Reiches in den des badischen Staates. Verhandlungen darüber sind eingeleitet und vielleicht inzwischen auch in befriedigendem Sinn zum Abschluß gekommen. Für die Zwecke der Hochschule wäre das stark vernachlässigte, nach einer durchgreifenden Wiederherstellung aber würdige und für eine bestimmte Bauperiode der badischen Hauptstadt charakteristische ehemalige Zeughaus ein wertvoller Gewinn. —

(Fortsetzung folgt.)

### Tote.

**Bildhauer Prof. Josef Rauch †.** In Berlin ist im Alter von nur 53 Jahren der treffliche Architektur-Bildhauer Prof. Josef Rauch gestorben. Neben Wrba, Vogel, Taschner und wenigen anderen war er einer der besten Mitarbeiter von Ludwig Hoffmann bei dessen städtischen Bauten und von Alfred Messel bei dessen Warenhäusern. So rührt der bildnerische Schmuck eines Bogens der Bogenhalle des Warenhauses Wertheim am Leipziger Platz in Berlin von dem Verstorbenen her. —

### Vermischtes.

**Neue Mitglieder der Akademie der Künste in Berlin** sind in den Architekten Prof. Alfred Breslauer in Berlin und Jos. Hoffmann in Wien ernannt und bestätigt worden. —

**Ehrendoktoren technischer Hochschulen.** Die Technische Hochschule Darmstadt verlieh Hrn. Prof. Dr. phil. Karl Willy Wagner in Berlin-Lankwitz, „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der theoretischen Elektrotechnik und ihrer Anwendung auf praktische Aufgaben“, und Hrn. Ing. Heiner Probst in Berlin, Obering. der Allgem. Elektrizitäts-Ges., „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der Hochspannungs-Schaltanlagen“ die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber. —

### Wettbewerbe.

**Im Wettbewerb der Wohnungsbaugesellschaft für das Rheinische Braunkohlenrevier in Köln für eine Siedlung Brühl** ist bei etwa 150 Arbeiten der I. Preis nicht verteilt worden. Einen II. Preis von 12 500 M. errang der Entwurf „Morgenrot“ des Architekten Emil Mewes in Köln (Mitarbeiter Victor Giorlani); einen weiteren II. Preis von 12 500 M. der Entwurf „Dem Gelände angepaßt“ des Architekten Adolf Engel in Köln. Der III. Preis von 7500 M.

wurde dem Entwurf „Aha“ des Architekten Willkens in Köln zugesprochen, der IV. Preis von 6000 M. dem Entwurf „1, 2, 3“ des Architekten Wilhelm Riphahn in Köln. Der V. Preis von 5000 M. fiel an den Entwurf „Ilse“ des Architekten Emil Mewes in Köln (Mitarbeiter Victor Giorlani), der VI. Preis von 4000 M. an den Entwurf „Wer die Heimat . . .“ der Architekten Alexander Lantsch-Hötzel und Walter Kremer in Düsseldorf. Für je 3000 M. wurden angekauft die Entwürfe „Neues Leben“ der Architekten F. Luckas, Reg.-Bmstr. Rödel und J. Schüller in Köln, sowie „Auf brauner Erde“ des Architekten Georg Falck in Köln (Mitarbeiter Peter Prevoo). Zwei weitere Entwürfe wurden zum Ankauf empfohlen. —

**Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Gestaltung der beiden Nordflügel der Festhalle in Frankfurt a. M.** hat der Architekten- und Ingenieur-Verein daselbst in seiner Versammlung am 28. Februar 1920 beschlossen, beim Magistrat von Frankfurt anzuregen. Das Bauprogramm soll im Einvernehmen mit den musikalischen Kreisen der Stadt aufgestellt werden, da die neuen Bauteile vorwiegend der Pflege der Musik dienen sollen. Der Wettbewerb ist als ein engerer für Bewerber aus Frankfurt gedacht. —

### Personal-Nachrichten.

**Technische Hochschule Hannover.** Der a. o. Professor Hickfang hat einen Ruf an die Technische Hochschule zu Darmstadt in ein Ordinariat für Statik der Baukonstruktionen, Flugzeuge und Luftschiffe. Theorie des Erddruckes, bewegliche Brücken und Industriebauten in Eisen erhalten. —

Inhalt: Eine städtebauliche Frage von Karlsruhe-Ost. — Tote. — Vermischtes. — Wettbewerbe. — Personal-Nachrichten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachf. P. M. Weber in Berlin.